

Sachsens Mikroelektronik boomt: 24.200 neue Jobs bis 2030!

Sachsen verzeichnet sinkende Standortzufriedenheit und neue Investitionen in der Mikroelektronik, während politische Entwicklungen vorangehen.



Dresden, Deutschland - Die wirtschaftliche Lage in Sachsen präsentiert sich derzeit vielschichtig, da neue Entwicklungen sowohl Chancen als auch Herausforderungen mit sich bringen. In einer aktuellen Umfrage zur Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland hat sich eine deutliche Abnahme der Bewertungen ergeben, die von 2,7 auf 2,9 gefallen ist. Diese besorgniserregende Entwicklung wird vor allem auf die hohen Energiepreise, eine zunehmende Bürokratie und lange Genehmigungsverfahren zurückgeführt. Nichtsdestotrotz gibt es positive Nachrichten aus der Mikroelektronikbranche, die sich als Stabilitätsfaktor erweist.

Am Dienstag wird Friedrich Merz in Berlin zum Bundeskanzler

gewählt. Neue Kabinettsmitglieder werden vereidigt, während in Dresden eine neue Hightech-Fab von Jenoptik eröffnet wird. Nach 2,5 Jahren Bauzeit wird hier ein wichtiger Schritt in der Herstellung von Mikrooptiken und Sensoren für die Halbleiter-Lithografie gemacht. Trotz der Feierlichkeiten ist Sachsen in dieser Woche auch mit Herausforderungen konfrontiert, wobei Wirtschaftsminister Dirk Panter nicht an der Eröffnung teilnehmen kann, da er sich mit Amtskollegen aus anderen Bundesländern in Berlin trifft.

Entwicklungen in der Mikroelektronik

Die Mikroelektronikbranche in Sachsen profitiert derzeit von einem starken Nachfrageanstieg nach Mikrochips. Unternehmen wie **Wirtschaft in Sachsen** berichten über signifikante Umsatzsteigerungen. Jenoptik rechnet mit einem Umsatzwachstum von bis zu 1.100 Millionen Euro und hat einen Auftragsbestand von 734 Millionen Euro, was einem Anstieg von 35 Prozent entspricht. Der Jenoptik-Chef, Stefan Traeger, hebt die starke Nachfrage aus der Maschinenbau-Branche hervor und kündigt an, dass die Produktion am neuen Standort in Dresden bis 2025 starten soll.

Infineon, ein weiterer wichtiger Akteur in der Branche, plant den Bau einer neuen Fabrik in Dresden, die voraussichtlich 5 Milliarden Euro kosten und 1.000 neue Arbeitsplätze schaffen wird. Laut dem Infineon-Konzernchef Jochen Hanebeck sind die Erwartungen für das neue Geschäftsjahr gestiegen, mit einem Umsatz von mehr als 15,5 Milliarden Euro. Diese Entwicklungen stärken nicht nur den Standort Sachsen, sondern tragen auch zur Schaffung von rund 24.200 neuen Arbeitsplätzen bis Ende 2030 bei.

Ökonomische Ausblicke und Herausforderungen

Das positive Momentum in der Mikroelektronik könnte laut einer

Studie des Instituts für Innovation und Technik, die im Auftrag der Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH erstellt wurde, zu signifikanten positiven Effekten auf die sächsische Wirtschaft führen. Es wird mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und einer steigenden Exportquote gerechnet, die bis 2035 auf 36 Prozent steigen könnte. Diese Prognosen unterstreichen die Relevanz der Halbleiterindustrie, die voraussichtlich 7 Prozent des BIP Sachsens ausmachen wird.

Die Schattenseiten der aktuellen Lage lassen sich jedoch nicht leugnen. Die Obstbaufläche in Ostdeutschland hat sich seit der Wende halbiert, während steigende Kosten und Konkurrenz drohende Rodungen zur Folge haben könnten. Auch die hohe Inflationsrate von 2,4 Prozent und die Arbeitslosenquote von 6,9 Prozent bleibt ein Thema, das einer Lösung bedarf.

Inmitten dieser Herausforderungen findet in Sachsen am Sonntag der „Tag des offenen Hofes“ statt, der darauf abzielt, Landwirtschaftsbetriebe zu präsentieren und damit auch ein Bewusstsein für die landwirtschaftliche Bedeutung der Region zu schaffen. Zusammengefasst ist Sachsen in einer Phase der Transformation, in der sowohl neue Chancen in der Hochtechnologie als auch alte Herausforderungen in der traditionellen Wirtschaft bestehen.

Details	
Ort	Dresden, Deutschland
Quellen	• www.saechsische.de • www.wirtschaft-in-sachsen.de • www.medienservice.sachsen.de

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de